Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 3

Artikel: Tagebuch aus Nepal
Autor: Kipfer-Losinger, Yvonne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925364

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tagebuch aus Nepal

Von Yvonne Kipfer-Losinger

Vorbemerkung: Das Königreich Nepal, Hauptstadt Kathmandu, liegt am Südabhang des Himalaja-Gebirges, zwischen Tibet im Norden und Indien im Süden.

Im Spätsommer 1961 sind Herr und Frau Dr. Kipfer nach Kathmandu geflogen. Mit ihnen Fachleute der Landwirtschaft, der Tierarzneikunde usw. Aufgabe: Im Auftrag des Schweiz. Roten Kreuzes 22 000 Flüchtlingen aus Tibet im Dhor-Patan eine neue Heimat zu bereiten.

Dhor-Patan ist eine Hochgebirgslandschaft 3000 Meter über Meer, ungefähr so groß wie der Kanton Bern. Dhor-Patan ist 350 Kilometer von Kathmandu entfernt. Es führen weder Bahn noch Straße hin, sondern nur elende Fußwege. Bei gutem Wetter kann der Helikopter dort landen.

Frau Dr. Kipfer war zwischenhinein in der Schweiz. Und nun berichtet sie, wie sie das Lager der schweizerischen Rotkreuzkolonne in Dhor-Patan vorgefunden hat:

Dhor-Patan, 13. November 1961

Am Samstag war es eine Woche seit meiner Ankunft hier oben. Noch habe ich alles Neue nicht verdaut, zu viel stürzt auf mich ein. Allein schon das Wiedersehen mit den Freunden war eine große Freude, alle sehen glänzend aus und sind guter Dinge. Braungebrannt, straff, lebensfroh, tatkräftig — ich glaube sagen zu dürfen, daß hier oben ganze Arbeit geleistet wird. Es ist noch nicht lange her, seit die wichtigsten Werkzeuge heraufgeflogen werden konnten, dennoch stehen die wichtigsten «Gebäude». Aus Grasmutten wurden die Küchenwände zirka 1,20 m aufgebaut, darüber wölbt sich ein Zeltdach, bereits ehrwürdig verraucht. Aus Lehm, der in der Nähe zu graben ist, entstand eine geniale Kochstelle, in drei Löchern kann zugleich gefeuert werden, und sogar unser zu Hause entworfener und gebauter Backofen bewährt sich glänzend. Die jungen Frauen backen ganz ausgezeichnetes knusperiges Brot, alle leben wohl daran, auch die Piloten, die manchmal «zuechesitze». Unter der tüchtigen Anleitung von Frau Wegmüller kocht Chang-Ju, der Sherpa, sehr gut. Je nach dem Wind husten sich die beiden durch die Kochzeit! Oder rüsten draußen an der Sonne auf improvisierten Bänklein Gemüse und Kartoffeln. Die Kartoffeln konnten von den Nepali gekauft werden, die hier im Tal ihre Maiensäße haben. Wir bewahren sie in Kisten auf. Gestern bekamen wir zum erstenmal eine regelrechte Rösti! Für den Nachschub an frischen Gemüsen und Früchten sorgt Kathmandu, die Piloten bringen fast täglich Säcke voller Reis, Sojabohnen, Hirse usw., davon wir die langsam anwachsende Schar der zuwandernden Tibeter verpflegen. Frau Zeller führt die Liste der Tibeter. Mit Hilfe eines jungen Dolmetschers, der mit uns lebt und ebenfalls Flüchtling ist, und mit der väterlichen Fürsorge eines Lamas werden die Leute zu den verschiedensten Arbeiten eingesetzt. Der Förster Zeller fällt mit einer Gruppe Bäume, assistiert vom Landwirt Rosenberg. Die Tibeter haben ausgesprochen Freude an den guten Werkzeugen, die wir, Gott sei Dank, mitbrachten. Aber es braucht dauernde, strenge Überwachung, um Unfälle zu vermeiden. Alles ist den Tibetern neu und zum Teil wie ein Spiel; sie wissen nicht, wie gefährlich ein fallender Baum, eine schwere Axt, eine scharfe Säge sind. Die Äste geben willkommenes Brennholz für die Küche, die Stämme werden zum Baufachmann Wegmüller geschleift.

Dort wächst allerhand aus dem Boden! Bereits steht ein Schopf, unter dem die Werkbank, die Schmiede, der Amboß, der Schleifstein montiert sind. Mit der Axt «hobeln» die Tibeter die Kiefernstämme zu Vierkanthölzern. Diese dienen zu mancherlei: als Unterlager im Nahrungsmittelzelt, Lageböcke entstehen, und die uns von einer Baufirma großzügig geschenkte Motorsäge wurde darauf montiert und heute zum erstenmal aus probiert. Bald sind wir in der Lage, Bretter zu sägen und präzisere Arbeiten damit auszuführen. Es ist höchste Zeit dazu, denn unterdessen mauern Sherpas und Tibeter mit den Steinen der Gegend und Lehm an einem Wohnraum mit Küche für uns, und bald ist der Dachstuhl fällig. Als Ziegel werden wir dem hiesigen

Brauch folgen. Die Hütten der Einheimischen sind mit schweren, großen Schindeln abgedeckt, zirka 60 auf 25 cm und 3 cm dick. Er sieht aus, als habe man Klafterholz aufs Dach gelegt, aber die Dächer sind dicht und auch für Sturmwinde schwer genug. Ein Kaminfeuer wird den Wohn-Eßraum behaglich erwärmen, und wir freuen uns alle darauf. Wenn die Sonne scheint, ist es tagsüber wunderbar warm, kaum aber geht sie unter, wird es empfindlich kalt. Eingemummt in Pullovers, Protektorjacken, Halstücher und Zipfelkappen, finden wir uns jetzt noch um 17.30 Uhr im Wohnzelt zum z'Nacht ein. Dort höckeln wir nachher noch beim Licht einer Laterne und einer Kerze, plaudern, planen, kritisieren (im aufbauenden Sinn), stricken und hören dank dem batteriegespeisten Grammophon schöne und fröhliche Musik. Manchmal schneit es draußen dazu, manchmal tropft der Regen seinen Rhythmus, oft steht ein wunderbarer Sternenhimmel über uns und der großen Stille, die nur das Rauschen des Baches und der Bäume kennt. Wir nennen es «spät», wenn wir um 21.00 Uhr in der Küche die Bettflaschen füllen und Gruppe für Gruppe in die Schlafzelte verschwindet. Wie Glühwürmer wandern die Taschenlampen, wie Lampions schimmern eine Weile die Zelte auf — dann ist es Nacht, wirkliche Nacht. Manchmal heulen Schakale in der Nähe, und unsere Hunde bellen warnend und aufgeregt.

Morgens um 8.30 Uhr gibt es Appell der tibetischen Arbeiter, die aus den jetzt leerstehenden umliegenden Nepali-Hütten zuwandern. Frau Zeller notiert genau, wer arbeitet, denn abends erhalten diese bei der Nahrungsmittelverteilung noch eine Rupie Taggeld. Der leitende Lama sagt uns auch, wer nicht arbeitstauglich ist, wie groß die Familien sind, so daß wir in der Lage sind, gerecht für alle zu sorgen.
Um 9 Uhr früh und um 4 Uhr nachmittags ist Arztvisite. Alle Bresthaften hocken im weiten Kreis um das Doktorzelt. Mit Hilfe des Dolmetschers kann Dr. Kipfer die verschiedenen Leiden behandeln. Viele der Leute haben Ekzeme. Mit diesen und einem großen Stück Seife wandert Frau Kipfer an den Bach: da wird geschrubbt und gefegt und gespielt und gesünnelet, und nachher wird an allen möglichen und unmöglichen Stellen gesalbt. Die Erfolge sind erfreulich. Bei den Kindern herrscht momentan eine Masern-Epidemie, manche klagen über Rheuma. Magen- und Darmbeschwerden sind häufig, auch Blutarmut bei den Kleinkindern. So herzlich dankbar und gläubig nehmen die Patienten ihre Medizinen und Behandlungen an und zeigen froh die Erfolge!

Unsere Leute konnten von den ins Unterland abziehenden Nepali Schaf- und Ziegenherden kaufen, die von Tibetern gehütet werden. Ein- bis zweimal in der Woche wird geschlachtet. Hugo Rosenberg, assistiert von Zeller, Stucki oder Schüpbach, hat dieses Amt übernommen, und so haben wir genügend Fleisch, das auch unsere tüchtigen und dienstfreudigen Sherpas recht ernährt.

(Fortsetzung folgt)

Training

Wer zu sportlichen Erfolgen kommen will, der muß 1. trainieren, 2. trainieren und 3. trainieren.

Wer als geistiger Mensch zu Erfolgen kommen will, der muß 1. lesen, 2. lesen und 3. lesen. Dies gilt ganz besonders für Gehörlose, deren Ohr verschlossen ist.
Das fleißige Lesen ist auch ein Training. Anfänglich versteht man nicht soviel, später mehr und noch später viel. Und siehe: Eine neue Welt geht dem fleißigen Leser auf, die ihn bereichert und beglückt.

Der Redaktor der «GZ» merkt an den Briefen und Berichten, die ihm ins Büro schneien, sofort: Der da ist ein Leser — potztausendabeinander! — aber das da ist nur ein armer Glünggi von Helgelianschauer!